



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

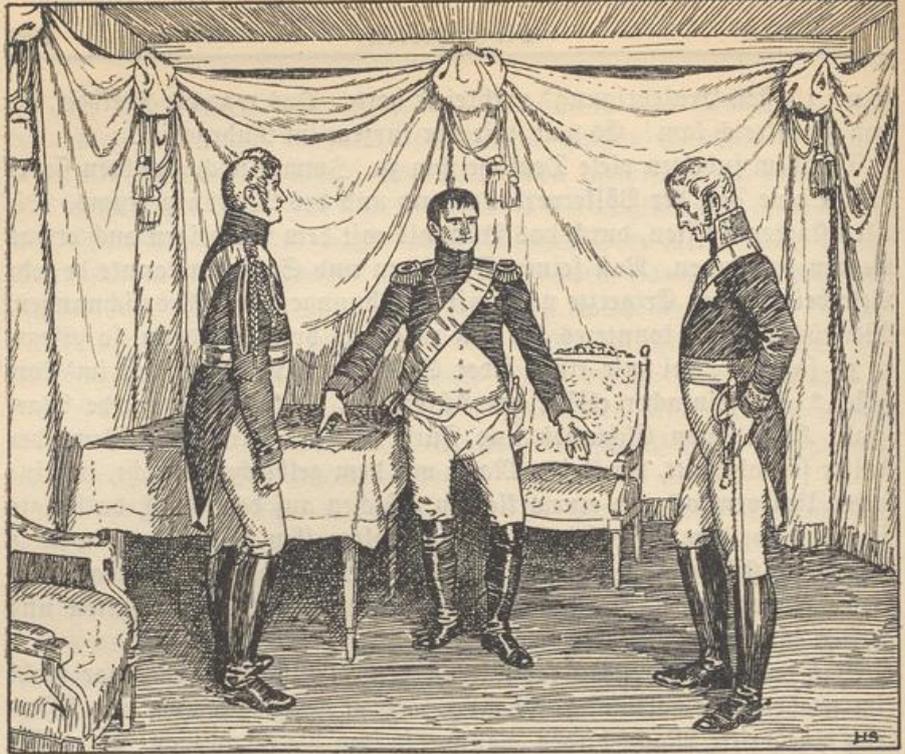
Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk

Schnizer, Otto

Stuttgart, [1929]

1. Preußens Zusammenbruch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)



Tilsit 1806.

IV. Das neunzehnte Jahrhundert.

1. Preußens Zusammenbruch.

Nach Friedrich Wilhelms II. Tod war sein Sohn Friedrich Wilhelm III. auf den Thron gekommen. Er war ein sittenstrenger Mann, lebte in glücklicher Ehe mit der Königin Luise, einer geborenen Prinzessin von Mecklenburg, und meinte es gut mit seinem Volk. Aber er war zaghaft und unentschlossen. Am Krieg Österreichs und Rußlands gegen Napoleon hätte er teilnehmen können, konnte sich aber nicht dazu entschließen. Jetzt aber, nachdem Österreich Frieden geschlossen hatte und von Rußland nicht viel Hilfe zu erwarten war, entschloß er sich zum Krieg, obgleich Napoleon seine Macht durch den Rheinbund stark vergrößert hatte. Man zehrte in Preußen immer noch vom Ruhm Fried-

richs und hielt die preußische Armee für die beste der Welt. Aber das Heer war stehen geblieben, mehr für den Kasernendienst als für den Felddienst ausgebildet. Das preußische Heer pflegte auch auf dem Schlachtfeld wie auf dem Exerzierplatz in geschlossenen Massen aufzumarschieren. Aber Napoleon hatte eine ganz andere Kampfweise aufgebracht: er löste die Glieder der Infanterie auf und ließ sie in Schützenschwärmen vorgehen. Dagegen konnte die alte Kampfweise nicht aufkommen. So ging es sehr schlimm: an einem Tag, am 14. Oktober 1806 wurden bei Jena und Auerstädt zwei preußische Heere völlig geschlagen. Und darauf folgte die schmachlichste Übergabe der wichtigsten Festungen des Landes: Erfurt, Magdeburg, Stettin, Küstrin. Schon am 27. Oktober konnte Napoleon in Berlin einziehen. Es war ein völliger Zusammenbruch, nicht bloß der preußischen Kriegsmacht, sondern des ganzen preußischen Staates.

Die königliche Familie mußte in den äußersten Osten, nach Memel, fliehen. Noch leistete Preußen im nächsten Jahr Widerstand, unterstützt von den Russen. Bei Eylau gelang's ihnen auch, das Feld zu behalten; aber bei Friedland errang Napoleon wieder den Sieg. Und nun ließ der Zar seinen Verbündeten in der Not stecken. So blieb diesem nichts anderes übrig, als zu Tilsit Frieden zu schließen. Und was für einen Frieden! Von 5700 Quadratmeilen durfte Friedrich Wilhelm nur 2800 behalten. Alles, was links der Elbe lag, mußte abgetreten werden, und Napoleon bildete daraus und aus den linksrheinischen Gebieten das Königreich Westfalen; das gab er seinem Bruder Jérôme. Zwischen Westpreußen und Schlesien wurde ein neues Großherzogtum Warschau eingefügt und dem König von Sachsen gegeben. Auch der russische Kaiser hat sich nicht geschämt, von dem Eroberer Land anzunehmen, das vorher preußisch gewesen war. Dazu mußte Preußen 150 Millionen Taler bezahlen — für jene Zeit und für das kleine Land eine ungeheure Summe! Das französische Heer blieb im Lande und hat entgegen dem Friedensvertrag noch Festungen besetzt gehalten; und Napoleon und seine Generale haben außer der Kriegssentschädigung noch eine Masse Geld und Geldeswerte aus dem Lande herausgepreßt. Nicht mehr als 42 000 Mann Soldaten sollte Preußen halten dürfen, den wehrhaftesten Staat Deutschlands wollte Napoleon am meisten schädigen. Er hat später gesagt, es sei sein größter Fehler gewesen, daß er Preußen nicht völlig vernichtet habe.

War so Napoleon zu Lande Herr geworden, so war's ihm zur See um so weniger gelungen. Am 21. Oktober 1805 hatte Nelson bei Trafalgar die französische Flotte völlig vernichtet. Daher suchte er die Engländer auf andere Weise zu schädigen. Er hat die ganze Nordseeküste mit Ham-

burg und Bremen besetzt und von dort aus den englischen Handel zu treffen gesucht. Die Engländer haben die Nordseeküste blockiert und damit nicht bloß die Franzosen, sondern auch ihre Bundesgenossen Preußen, Rußland und Österreich geschädigt. Darnach fragten sie aber nichts; es war ihnen vielmehr ganz lieb, daß auch sie geschädigt wurden. Napoleon aber verhängte die *Kontinental Sperre*. Jeder Handel, jeder Briefwechsel mit den Engländern wurde verboten; jeder englische Untertan zum Kriegsgefangenen gemacht, jedes englische Eigentum für gute Priße erklärt. Der Handel mit englischen Waren wurde verboten, kein Schiff, das einen englischen Hafen anlief, in einem Festlandshafen zugelassen. Der Rheinbund, Spanien, Holland, Italien, später auch Preußen, Rußland, Schweden, Österreich mußten beitreten. So hat er Englands Handel mit dem Festlande unmöglich gemacht und hoffte dadurch dies Land, dem er militärisch nichts anhaben konnte, wirtschaftlich auf die Knie zu zwingen. Aber auch die anderen Länder, vor allem unser deutsches Vaterland, wurden schwer geschädigt durch die Abschneuerung von England. Doch wußte man sich in manchen Dingen zu helfen. Zucker z. B. hatte man bisher nur aus Zuckerrohr durch englische Einfuhr gewonnen; jetzt erfand man in Deutschland die Kunst Zucker aus Zuckerrüben zu gewinnen, und wurde dadurch unabhängig von englischer Einfuhr. Die Engländer beantworteten Napoleons Kontinental Sperre durch einen räuberischen Überfall auf Dänemark. Sie wollten auch in der Ostsee Herren werden; da aber stand ihnen die dänische Kriegsflotte hindernd im Wege. Dänemark aber war neutral. Doch die Engländer haben nach Neutralität noch nie etwas gefragt. So beschossen sie ohne weiteres Kopenhagen drei Tage lang und nahmen die dänische Flotte weg; nun konnten sie durch den Sund fahren. — Da Napoleon fürchtete, sie könnten's mit anderen Ländern ebenso machen, so hat er eines Tages erklärt: das Haus Braganza — das war das portugiesische Königshaus — hat aufgehört zu regieren, und ließ französische Truppen einmarschieren. Ebenso machte er es mit Spanien: er nötigte den spanischen König zur Abdankung und machte seinen Bruder Josef zum König. Neapel aber gab er seinem Schwager Murat.

Napoleon stand auf der Höhe seiner Macht. In Erfurt hielt er eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland, um diesen für seine Pläne gegen England zu gewinnen. Da war ein glänzendes Gefolge um ihn versammelt; alle Fürsten des Rheinbundes hatte er herbeifohlen; sie erschienen als die gehorsamen Diener des Korfen. Als der König von Württemberg vorfuhr und die Schildwache ihn mit dreimaligem Trommelwirbel begrüßen wollte, ward sie von dem wachhabenden Offizier angefahren: „Still! Es ist nur ein König!“

Aber in den Völkern begann es sich zu regen. In Spanien, Osterreich, Preußen, ja in den Rheinbundstaaten entstand nach und nach eine dumpfe Gärung gegen die Fremdherrschaft, die da und dort zu Ausbrüchen führte.

Osterreich wollte noch einmal der Fremdherrschaft Grenzen setzen. Es erklärte 1809 den Krieg an Napoleon. Aber es war umsonst; schon nach drei Wochen stand Napoleon vor Wien. Des Kaisers Bruder, Erzherzog Karl, der beste Heerführer des Hauses Habsburg, hat das erstemal bei Aspern gegen Napoleon einen Sieg errungen; aber ein paar Wochen darauf wurde er bei Wagram geschlagen. Nun mußte Osterreich den Frieden von Schönbrunn schließen, in dem es Salzburg und den Zugang zum Adriatischen Meere verlor. Und noch ein Zugeständnis mußte Kaiser Franz machen. Napoleon war mit Josephine Beauharnais, der Witwe eines Generals verheiratet; aber die Ehe war kinderlos. Schon längst ging er mit dem Gedanken um, sich scheiden zu lassen; denn er wollte Kinder haben und ein Herrscherhaus begründen. Jetzt führte er es aus und freite nun Marie Luise, die Tochter des Kaiser Franz. So war er verbunden mit einem der ältesten Herrscherhäuser in Europa; und als ihm 1811 seine Frau einen Sohn gebar, schien sein Glück vollständig und sein Thron gesichert.

Die Tiroler wehrten sich gegen Franzosen und Bayern; denn 1805 waren sie an Bayern gekommen. Andreas Hofer, der Sandwirt von Passeier, ein einfacher Bauer, hat seine Landsleute zum Aufstand aufgerufen. Sie haben Franzosen und Bayern in ihren Bergen manch schwere Niederlage bereitet. Aber endlich erlagen sie der Übermacht. Hofer selbst ward gefangen, nach Mantua geführt und zum Tode verurteilt. „Ade, du schöne Welt,“ schrieb er am Tag vor seinem Tode, „das Sterben kommt mir so leicht vor, daß mir nicht einmal die Augen naß werden.“ Furchtlos, unverbundenen Auges, stand der brave Bauer dem Tode; er selbst kommandierte Feuer, und erst die dreizehnte Kugel streckte ihn nieder. Im Liede ward sein Heldenmut gefeiert, und noch bis auf den heutigen Tag singt man das Lied vom treuen Hofer und seinem Lande Tirol.

In Berlin führte im gleichen Jahr 1809 der Major Schill ganz auf eigene Faust sein Husarenregiment hinaus gegen den Feind. Er hoffte einen Volksaufstand zuwege zu bringen. Aber es gelang nicht. Er schlug sich durch bis Stralsund, dort fiel er im Straßenkampf. Elf seiner Offiziere wurden nach Wesel gebracht und erschossen. Sie starben als Märtyrer für Deutschlands Befreiung.

Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig versuchte dasselbe mit seinen schwarzen Jägern. Auch ihm gelang's nicht.

Er schlug sich durch bis zur Wesermündung: dort rettete er sich mit seinen „Schwarzen“ zu Schiff nach Helgoland.

Aber gefährlicher als das alles war für Napoleon der *A u f s t a n d* in *S p a n i e n*. Im Sommer 1808 begann dort ein wütender Volksaufstand gegen die Franzosen. Die Engländer schickten ein Heer, um den Aufstand zu unterstützen und Napoleon auf dem Festlande zu bekriegen. Nur wenige Engländer dienten in diesem Heer. Es waren meist Schotten und Iren, aber auch nicht wenig Deutsche, die sich hatten anwerben lassen. Napoleon schickte auch nicht seine Franzosen hin, sondern seine neapolitanischen, polnischen, schweizerischen, vor allem aber seine westfälischen, nassauischen, bayerischen, thüringischen Regimente. So kämpften auch hier wieder Deutsche gegen Deutsche: die einen für die Franzosen, die andern für die Engländer. Noch war kein Vaterland da, für das der Deutsche sich hätte opfern können.

2. Preußens Wiedergeburt.

Die Niederlage hatte dem preussischen Lande, das auf die Hälfte seines Bestandes verkleinert war, die schwersten Lasten auferlegt. Bis zur Abzahlung der Kriegsschuldung sollte auf Kosten des Landes das preussische Gebiet vom Feinde besetzt bleiben. Napoleon selbst hat angegeben, daß er aus Preußen einen *R e i n g e w i n n* von 517 Millionen, im ganzen aber eine Milliarde Franken herausgezogen habe. Von deutscher Seite wird der Verlust des Landes weit höher berechnet. Im Jahr 1871 hatte Frankreich fünf Milliarden Franken Kriegskostenentschädigung zu bezahlen. Das Land hatte aber achtmal so viel Einwohner als das damalige Preußen und war weitaus reicher; dazu war der Geldwert im Jahr 1871 wohl um das vierfache gesunken. So hat Preußen damals wohl zehnmal so viel zahlen müssen als Frankreich im Jahr 1871. Noch nach dem Jahre 1871 haben preussische Städte an den Schulden abzahlen müssen, die sie gemacht hatten, um die Kontributionen zu zahlen, die Napoleon ihnen auferlegt hatte. Er führte seine Kriege hauptsächlich auch zu dem Zwecke, den französischen Finanzen wieder aufzuhelfen. Die Länder, in die er als Sieger kam, wurden in der schamlosesten Weise von ihm und seinen Generälen ausgeplündert und der Raub nach Paris geschleppt.

Da war man in Preußen auf äußerste Sparsamkeit angewiesen. Der König ging mit gutem Beispiel voran. Er bezog nichts vom Staat und sein Haushalt war einfacher als gegenwärtig der eines einfachen Bürgerhauses. Die Beamten erhielten nur einen ganz geringen Gehalt. Die Kontinental Sperre hatte viele Fabriken stille gelegt; die Rohstoffe fehl-